



II. Fortwirtschafflicher.



Die Sonnenblume.

Die Sonnenblume (*Helianthus annuus*) wird bei uns nur sehr wenig beachtet, obwohl ihre Samen sehr öfreich und ein ausgezeichneter Nahrungsmittel sind. Lediglich als Zierpflanze und in wenigen Stücken an den Feldrändern findet man sie bei uns. Mehr hingegen ist ihr Anbau in Ungarn verbreitet. Die Kerne liefern circa 40 bis 50 Prozent sehr schmackhaftes Speisöl und der rüchliche Kuchen ist ein sehr wertvolles Kraftfutter, das den jetzt ausbleibenden Erdnuß, Kofos, Palmkern- oder Sesamkuchen ersetzen könnte. Da die Sonnenblume auch die kleinsten Lücken auf den Feldern ausnützen kann, so wäre ihr Anbau überall wärmstens zu empfehlen. Selbst in den kleinsten Hausgärten sollte sie zu finden sein. Sie erreicht eine Höhe von 2-5 Meter, und der Fruchtstand, der die weichen oder gestreiften Samen enthält, einen Durchmesser bis zu 45 und 50 Zentimeter. Der Stengel liefert ein gutes Brennmaterial und die Blätter fressen die Kaninchen ganz gut.

Die Sonnenblume stellt keine besonderen Ansprüche an den Boden, gedeiht aber am besten auf kaffigem, mildem Lehmboden in warmer, geschützter Lage. Man kann sie als Hauptfrucht oder, was ihrer Eigenart nach besser entspricht, als Einfassung oder Ringelpflanze auf Kartoffel-, Mais-, Bohnen-, Erbsen- oder sonstigen Feldern bauen. In Gärten pflanzt man sie vornehmlich horstweise zu fünf bis sechs Stück. Geßet wird Anfang Mai oder bis Ende April in Reihen mit 80 Zentimeter Entfernung und in der Reihe mit einem Zwischenraum von 40 bis 60 Zentimeter, indem man gibt bis drei Körner nebeneinander legt. Wird die Sonnenblume als Hauptfrucht am Felde gebaut, so ist der Bedarf an Saatgut per Hektar circa 12 bis 15 Kilogramm. Die weitere Pflege ist sehr einfach. Begonnen die Samen zu keimen, so wird beachtet, was bei stärkerem Unkrautwuchs so oft als nötig zu wiederholen ist. Schließlich kann behäufelt werden, wodurch die Größe der Blumen und die Reife günstig beeinflusst werden. Nach der ersten Saate wird bereinigt, damit die Pflanzen stärker und die Blütenstände größer werden. Von tierischen und pflanzlichen Schädlingen wird die Sonnenblume nur wenig heimgesucht. Die reifenden Körner sind aber gegen Vogelgeß sehr energiegelig zu schützen. Die Ernte erfolgt im September oder Oktober. Die abgeernteten Früchte werden an einem kurzen Stengel geteilt, den man daran läßt, zum Nachtrochnen in der Sonne aufgehängt und dann mit der Hand oder mit dem Maisreißer aufsammt. Die restlichen Stengel kommen in Bündel und werden nach dem Ab-

trochnen als Brennmaterial verwendet. Der ausgerebelte Same muß in dünner Schicht recht luftig und trocken aufbewahrt werden, da er sonst dümpelig wird. An Samen kann man per Hektar 8 bis 10 Metergetreide, an Stengel 40 bis 50 Metergetreide ernten.

Geflügeldünger.

Durch das Ausbleiben des Chlorsalpeters herrscht natürlich Mangel an leichtlöslichen Stickstoffdüngern, der als Düpfdünger zur Kräftigung schlechter Winterfrüchten, von Gemüsen, Topfpflanzen etc. verwendet werden könnte. Es wird da hauptsächlich das lösliche Ammoniak, Kalkstickstoff, Nauche in Lösung aufgelöst, Nongelbeter etc. empfohlen. Außerdem gibt es aber noch wenig beachtete, artiger Wirkung, der leider noch wenig beachtet, oft ganz vergessen in den Stallungen oder Müllsteden lagert. Es ist dies der Geflügelmist, namentlich Lauben-, Hühner- und Gänsemist. Dieser Düngerverbrauch ist besonders bei Winterfrüchten, Gemüsen und Topfpflanzen von vorzüglicher Wirkung, und vielleicht der beste Ersatz des so teuren und oft seiner leichten Löslichkeit wegen nicht voll ausgenützten Chlorsalpeters. Hauptbedingung guter Wirkung ist vollkommene trockene Lagerung und keine Pulverung. Der sehr harte Hühnerdung kann auf Scheunentennen mit Fleegeln so lange gedroschen werden, bis er ganz zerfeinert ist. Er kann auch gestreut und am besten sofort eingeeget. Mit circa 250 Kilogramm Geflügelmist erzielt man die gleiche Wirkung wie mit 50 Kilogramm Chlorsalpeters oder Superphosphat. Für Topfpflanzen verwendet man ihn am besten in wässriger Lösung, statt der oft teureren und nicht besser wirkenden Spezialdünger.

Forstgärten.

Forstgärten werden am vorteilhaftesten im Innern des Waldes angelegt, da sie an den Grenzen allzusehr den Mäusen preisgegeben sind. Eine bis her mit Holz bestockte, frisch abgetriebene und gemordete Fläche ist am besten geeignet, zumal wenn Aussicht in der Nähe ist. Die Lage braucht nicht gerade eben zu sein; sanfte Neigung, am besten mit nördlicher oder nordöstlicher Exposition (der trockene Holz gegen Süden bedeutet einen besonderen Vorteil). Die Lage soll sonst aber von hohem Holz frei, besser hochgelegenen als eingesenkt sein. Abdrungen, enge Täler, überhaupt Lagen, die wegen mangelnden Luftzuges dem Frost ausgegesetzt sind, eignen sich überhaupt nicht für Forstgartenanlagen. Auch Desinfizieren mit ständigem starkem, den

Boden sehr austrocknendem Luftzug sind schlecht. In den Boden müssen ebenfalls einige Ansprüche gestellt werden. Kräftiger, tiefgründiger, fetter Lehmboden ist am besten. Bündiger, schwerer Boden ist ohne Melioration unverbesserbar. Leichter Sand nur für einige wenige Holzarten geeignet. Wasser muß herbeizuführen sein, sei es aus fließenden Bächen, Quellen oder aus ausgeübigen Brunnen.

Saatkartoffeln.

Der Anbau von Kartoffeln ist heuer von besonderer Wichtigkeit, weshalb auch den Saatkartoffeln das größte Augenmerk geschenkt werden muß. Unstreitig sind mittelgroße, gesunde und vollreife Knollen das beste Saatgut und liefern die höchsten Erträge. Das Regenkartoffel ist eine Verzichtwendung, da mehr an Gewicht geßet wird, ohne deshalb einen Mehretrag zu erzielen. Sind keine oder zu wenig mittelgroße Kartoffeln vorhanden, so muß man die großen Knollen so teilen, daß jedes Teilstück zwei oder drei gut entwickelte Augen trägt. Bei sehr teurem Saatgut legt man auch Teilstücke mit nur einem Auge. Der Ertrag von Saatkartoffeln ist geringer als von mittelgroßen, unzerstückelten. Um das Ansehen von Schimmelspitzen an den Schnittflächen hintanzuhalten, werden diese vielfach mit Kohlsäure, Kainit etc. eingeeget, wodurch ein rasches Abtrochnen und die Bildung einer schützenden Rinde erreicht wird. Die Teile legt man mit der Schnittfläche nach unten. Zum Säen gegen verschiedene Kartoffelkrankheiten werden die Knollen oft auch mit Borborsäure (2 Prozent) geßet. Die Saatkartoffeln bleiben hierbei 24 Stunden in der Lösung und werden dann frisch ausgebreitet und getrocknet. Dieses Weizen muß aber, um die Keimkraft der Knollen nicht zu schädigen, mindestens 5 bis 6 Wochen vor dem Säen erliegen. Diesbezügliche Versuche ergeben, daß ungekeimte Saatkartoffeln einen Ertrag von 138 Kilogramm, von dem Regen geßete bloß 120 Kilogramm und 6 Wochen vor dem Säen geßete 254 Kilogramm Knollenertrag bei 100 Quadratmeter ergaben.

Zur Versorgung Österreichs und Deutschlands mit Öl und Fettstoffen.

In Österreich und Deutschland ist der Anbau von Desfimerien in der Menge gänzlich vernachlässigt worden und insofern müssen wir unleren ganzen Bedarf aus dem Auslande decken. Ledentalls erscheint es angebracht, jetzt auf den Anbau von Desfrüchten hinzuwirken. In Betracht käme vor allem die Sonnenblume. Sonnenblume, Helianthus annuus, die sehr ölhaltige Kerne liefert. Sonnenblumenterne wurden jährlich in großen Mengen eingeführt, etwa zu gleichen Teilen aus Rußland und Britisch-Indien. Dazu kommt noch eine beträchtliche Menge Sonnenblumenter. Ein großer Teil

hier Einführung könnte mit Leichtigkeit in Österreich und Deutschland gebaut werden.

Die Sonnenblume stellt keine großen Ansprüche an den Boden, sie gedeiht überall. Kein Unkraut kann ihr schaden, denn sie wächst schnell über alles hinaus, sie bevorzugt also keinerlei Pflege. Ihre Erträge sind sehr groß, die Kerne leicht. Die Kerne bilden ein gutes Mäherfutter und steigern den Ertrag an Winterweizen. Aus den Kernen läßt sich ein gutes Speisöl pressen und die Kuchen bilden ein gutes etwertreiches Viehfutter. Das Saatgut könnte man in den jetzt von unseren verbündeten Truppen besetzten polnischen Landbeständen oder auch in Ungarn genügend aufzuehen, um alle Bedürfnisse Österreichs und Deutschlands zu befriedigen. Auch in den Baugärten an Gassen, Bäckereien, sonnigen Waldhängen, in Gärten, Feldrändern, unter anderem sollte man Sonnenblumen säen, um dadurch viele tausend Hektar einer wertvollen Desfrucht zu gewinnen. Die grünen Blätter der Sonnenblume geben außerdem ein gutes nahrhaftes Futter für das Rindvieh, und die martigen Stengel können geßetroter unter das Schweinefutter gemischt werden. Sie verbessern dieses, da sie sehr stickstoffreich sind.

Die landwirtschaftlichen Vereinigungen sollten sich der Frage des Massenangebotes der Sonnenblume ganz besonders annehmen. Es kann nicht eindrucklich genug dafür gesprochen und geschrieben werden.

Praktischer Ratgeber.

Wit Biegen heert man andere Tiere lieber nicht zuwimmern, da die Milchgeßigkeit sehr darunter leidet. Insbesondere sind Berührungen mit Hühnern schädlich, da außer dem niedrigeren Milchtrag die Biegen durch den Hühnerkot beschmutzt und voll Ingeßier werden.

Biegen- und Schafstämme dürfen heuer nicht zum Stotium gelangen, sondern sollen unter vernünftiger Zuhilfenahme von Weide und etwas Futter aufgezogen werden, um als fleischere später Verwendung zu finden. Die Schlachtung zu junger Tiere ist der Hauptverursacher jeder Verdrüfung.

Wiesen mit leeren Stellen sollen wiederbesamt oder mit einjährigem Klee, etwa Infarnatke, auch Ertraballe und dergleichen bebaut werden, um eine volle Futterernte zu erzielen. Dasselbe macht man bei älteren Weidestücken auch.

Chargel ist nicht bloß Zugsgemüße, sondern für Kranke und Rekonvaleszente sehr vorteilhaft, da er auf die Nieren günstig einwirkt und dem Körper viel Mineralstoffe zuführt. Seine Kultur soll daher nicht vernachlässigt werden. Zur Neuanlage verwendet man am besten einjährige Pflanzen aus Samen gezogen.

Gegen Schädlinge im Treibhause und auch im Sommer werden meist Labkrautgerüben empfohlen. Aber besser und wirksamer als diese sind Rautenkraut und gewöhnliches schwarzes Weizen, wodurch innerhalb einer Stunde oft tierische Pflanzenschädlinge ausgeraubt gehen. Dies kann sich jeder Blumentrieber leicht zunutze machen, wenn er keine besessenen Pflanzen in geschlossenen Räumen, Kisten, Kästen etc. gut eintüchtert.



Transportkanne mit 6 Liter Milch und 200 Gramm Butter
Wien, Kautzergasse 10, Kautz